

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 103. Frentags

den 11. October 1811.

Das aufs höchste gemißbrauchte
und schändlich hintergangene
öffentliche Vertrauen.

Ein Beytrag zur neuern Handelsgeschichte und
zugleich zur Geschichte der Sittenverderbnis
unfers Zeitalters.

Ohne hier zu untersuchen, worin der Grund
eigentlich liegen möge, daß sich während einiger
Leipziger Messen so bedeutende Kniff- und
Schwindelgeschichten ereignet haben, welche auf
andern Weßplätzen nicht so leicht vorkommen, und
wie verschiedene Fremde behaupten, wenigstens
zu Frankfurt am Mayn, Braunschweig, Frank-
furt a. d. Oder u. s. w. zu den seltensten Er-
scheinungen gehören sollen; theilen wir, nach-
dem wir uns auf das möglichste durch die genaueste
Nachforschung gesichert haben, folgendes Ereig-
niß mit, das auf der einen Seite jedes recht-
liche Gefühl empören, so wie auf der andern,
wenn man nicht der Hinterlist das Wort zu
sprechen geneigt ist, ein inniges Mitleid erzeu-
gen muß. Möge der Unerfahrene sich aus die-
ser Geschichte die möglichsten Vorsichtsregeln zum

Gesetz machen, und selbst der Erfahrene, zitternd
vor der Folgezeit, auf seiner Huth seyn, indem er
nicht voraus darauf trocken darf, daß nicht
auch an ihm die tecke Verschmißtheit nicht nur
einen Versuch machen, sondern auch ihren fein
angespannenen Plan zu seinem großen Nachtheil
ausführen könne; denn, so wie den Dieben kaum
ein Schloß oder Riegel mehr zu fest zu seyn
scheinet, so wird auch die verschmißte Schwins-
deley noch immer so manchen klugen Kopf und
die vorsichtigste Erfahrung hinter das Licht zu
führen wissen. Eine Bemerkung, welcher so
manches ausgezeichnete Handelshaus im Stillen
beypflichten wird, wenn man sie auch, um die
Eigenliebe nicht zu kränken, nicht so ganz un-
bedingte öffentlich anerkennen wollte. Doch nun
zur Geschichte selbst:

Ein Verein von rechtlichen böhmischen Tuch-
fabrikanten, mit Namen Anton Kossels-
ky; Anton Zirzky; Johann Helta; Joseph
Kittner; Joseph Korell und Michael Kyrian,
sämmlich aus Pabau, neun Stunden hinter
Iglau in Böhmen, gebürtig, kamen, einige zum
ersten, und einige

zum zweyten Male zur Messe nach Leipzig, und brachten ein ansehnliches Tuchlager mit, das sie am gewöhnlichen Verkaufsplatze, im Anker in der Haynstraße feil hielten. Die Tuche waren während gegenwärtiger Messe zu überhäuft und der Käufer so wenig vorhanden, daß die Fabrikanten nicht eben die besten Aussichten zu einem vortheilhaften Verkaufe, und also keinen Grund zum Sprödeseyn hatten. Ältere, erfahrene Kaufleute kennen den größern Theil ihrer Kundschaft von den frühern und längst bezogenen Messen her. Bey ihnen kommt der neuere, ihnen noch nicht bekannte Einkäufer um so schwerer an, selbst wenn sie noch so sehr am Kreuz ständen, und ihre Waaren um das Wahrgeld hingeben müßten, und ihr kluges Loosungswort ist und bleibt in solchen Fällen: Hier ist das Geld, und hier ist die Waare, ehe sie noch letztere aus ihrem Gewahrsam lassen, und diese Maxime ist ihnen keinesweges zu verdenken, da sie mit den Gefährlichkeiten bekannt sind, welche das neuere, aus seinen vorigen Angeln herausgetretene Handelsgeschäft zu bestehen hat. — Schlimmer sind aber allerdings die neuern, unersahnen Handelsleute, besonders dann daran, wenn sie von Orten herkommen, wo noch eine allerdings sehr schätzbare Religiosität herrscht, über welche leider die einer Betterfahne gleichende neuere Aufklärung größtentheils nur zu spötteln und sie mit dem Namen eines dummen Aberglaubens zu belegen pflegt. Diese guten Menschen glauben, daß überall, wie bey ihnen die Ehrlichkeit zu Hause sey, und sind der Verschmittheit und der sich aus derselben entwickelnden Täuschung, die gewöhnlich schon so gut, als Betrug ist, nicht vollkommen genug gewachsen. In dieser Lage mochten sich nun oben genannte

sechs böhmische Tuchfabrikanten ebenfalls befinden. Kaum hatten sich diese gewiß sehr rechtlichen und ehrlichen Männer auf dem Verkaufsplatze gezeigt, als sich schon eine Art Wäskler, anscheinlich Jüdischer Nation, bey ihnen einfand, Erkundigungen einzog, die Verkäufer sondirte, und ihnen abmerkte, daß hier vermuthlich ein Schlag, nach der bekannten Kniff- und Pfiff-Manier zu wagen sey. Kurze Zeit darauf kommt ein wohlgekleideter junger Mann, der sich Marcus Joel nennet, und aus dem zehn Stunden weit von Berlin entfernten Liebenwalde gebürtig und daselbst wohnhaft zu seyn vorgiebt, besieht die Waare genau, und behandelt am ersten October sodann 234 Stück von diesen farbigen Tuchen um den Preis von 8336 Thlr. 18 gr. 6 pf. gegen einen Solawechselbrief, zum fünften October laufenden Jahres zahlbar, welchen Marcus Joel eigenshändig schreibt und ausstellt. Die Fabrikanten, weder der deutschen noch der hebräischen Sprache mächtig, um solche schreiben und sich richtig darin ausdrücken zu können, lassen sich sehr bereitwillig finden, als Marcus Joel sich anbietet, die ihm so nöthige Nota über die behandelten Tuche selbst anzufertigen und zu schreiben, wobey sie weiter nichts als nur die Unterschrift ihrer Namen der Nota beyzufügen haben sollten. Da diese Fabrikanten einer für alle, und alle für einen standen, so meinte Marcus Joel, daß nicht von allen sechs die Unterschriften nöthig wären, und er schon mit dreyen hinlänglich zufrieden seyn wolle. Auch das ließen sich die Fabrikanten ohne weiteres Bedenken gefallen. Marcus Joel schrieb die Note in ihrem Beyseyn, und wies tief unter der letzten Zeile derselben den

drey Unterzeichnenden den Platz zur Unterschrift an. Zu wenig arglos und zu unerfahren, daß man wie feinen Damen so unterschreiben müsse, daß ein zweyter oder dritter über denselben etwas schreiben, und den dazwischen ledig gelassenen Platz ausfüllen könne, schrieben sie ihren Namen dahin, wo Marcus Joel sie angewiesen hatte.

Nachdem dieses nun alles geschehen und vollzogen war, eilte Marcus Joel ziemlich mit Hast, diese Tücher durch die Pferde des Gastgebers, Herrn Bär, abholen und im Plauischen Hofe zum Verwahrman in ein Behältniß bringen zu lassen, ohne daß Marcus Joel daselbst wohnte, ein Zug, der, vermöge ihres Mißtrauens, den meisten ausländischen Kaufleuten jüdischer Nation sehr selten eigen ist, da sie sich von ihrem eingekauften Waarenlager nie trennen, und es in dem Hause, wo sie wohnen, an der Hand zu haben pflegen. Fünfe dieser Fabrikanten hegten indess gar kein Mißtrauen, und glaubten sich durch den Solawechsel des Marcus Joel sicher genug gestellt; mehr besorgt war aber der sechste, Namens Koffelsky, der zum Ersten Male in Auftrag seines kranken Schwagers, also nicht auf eigene Rechnung, in Leipzig zur Messe war, und 125 Stück Tuche bey diesem Lager hatte. Ueberhaupt nicht ganz mit dem geschlossenen Handel zufrieden, meinte er, daß es doch zu viel gewagt sey, den größten Theil seines Vermögens einem Manne zu überlassen, den man weiter gar nicht kenne, und wo doch vielleicht der Fall sich ereignen könnte, daß derselbe die Waare vor Ablauf des fünften Octobers, als der Verfallzeit des Wechsels, weit über die sächsische Gränze hinaus fortschaffe, sodann die

Stadt meide, und sie mit dem Wechsel das Nachsehen hätten und vielleicht nie bezahlt würden.

Dieser Gedanke beunruhigte Koffelsky'n so sehr, daß er, nachdem die Tuche abgeliefert waren, von der Mittwoch zum Donnerstag, die ganze Nacht hindurch bis den dritten October früh um sieben Uhr, vor dem Behältnisse stehend wachte, worin sich die Waaren befanden. Hunger und Durst nöthigten ihn endlich, einige Augenblicke in seine Wohnung zu gehen, und sich mit seinen Kameraden über dieses und jenes näher zu besprechen und bestimmtere Abrede zu nehmen. Kaum aber, als Koffelsky hinweg war, kommt Marcus Joel, vermuthlich benachrichtiget, daß der ihm eben so lästige, als für ihn eben nichts Ersprießliches im Schilde führende Wächter seinen Posten verlassen habe, mit einem Schlosser und fünf Trägern nebst einem gewöhnlichen Handwagen an; Der Schlosser muß 2 Vorlesgeschlößer und ein Riegelschloß gewaltsam öffnen, die Träger müssen über Hals und Kopf sich schieben, sieben Stück dieser Tuche auf den Handwagen zu laden, und Marcus befehlet, solche durch das Gäßchen anderwärts auf den Brühl hinzufahren, wo er sie erwarten und dann andere Ordre geben werde. Fast unbegreiflich ist es, daß Marcus Joel diese Gewaltthat wagen, und ohne des Vermiethers Mitwissen und Bewilligung diese Schloßer öffnen lassen konnte, da doch entweder der Jude oder der Wirth die Schlüssel haben mußte, und wenn auch einer davon verloren gegangen seyn sollte, so waren doch vermuthlich die übrigen noch vorhanden. In der Regel wird es dem Wirth gewöhnlich zu wissen gethan, wenn sich bey den Fremden ein

solcher Fall ereignet, und dieser schlägt dann den Schloffer vor. Ueberhaupt giebt es bey diesem ganzen Vorgange noch manches andere Ungeheissliche, das der Leser für sich herausfinden wird, weswegen wir lieber ohne weitere Erörterung die Geschichte selbst forterzählen.

So eben als der mit 17 Stück Tuchen beladene Handwagen durch das Gäßchen fahren wollte, kam Kosselsky herbey und sein Wehklagen, sein Jammern, sein Hänwringen, daß man ihm seine Waare abnehmen wolle, ohne daß er bezahlt sey, ergriff die Herzen mehrerer edelmüthigen Bürger Leipzigs, so wie aller gegenwärtigen in der Nähe feilhabenden menschen-

freundlichen Respektanten, und sie standen ihm um so eifriger bey, als sie sich mehrerer Vorfälle, die sich seit einigen Jahren im Plauischen Hofe ereignet hatten, und durch welche verschiedene Resfiranten in das tiefste Unglück gestürzt wurden, sehr lebhaft erinnerten. Sie drangen darauf, daß der Handwagen nebst den Tuchen wieder in den Plauischen Hof zurückfahren mußte, wo solche dem Hansmanne eintrüben übergeben wurden, bis man diesen Vorfalle einer löblichen Polizey, zur Hälfte Rechtens, angezeigt habe, welches sogleich erfolgte.

(Die Fortsetzung im morgenden Stück.)

Thorzettel vom 10. October.

Grimmische Thor.

Gest. Abb. Hr. Ruchart, Schausp., Brauer, Mechanic. v. Bredl, ingl. Hr. Kfm. Worm von Neusatz in No. 143, im Schilde u. d. Sacktsch. 6
Hr. Pöschel, Kfm. v. Dressd., im Schilde 6
Hr. D. Krügel u. Hr. Kfm. Schubert v. Dressd. im Joach. Th. 7
Hr. Richter, Kfm. v. Strebela, im Joachimsth. 7
Vorm. Hr. Kfm. Reichard v. Sera, i. H. d. Fr. 10
Hr. Kfm. Bouffnell v. Dressd., b. Barth's 10
Sr. Durchl. Fürst v. Ligne, Kais. Destr. Feldmarschall v. Töplitz, v. d. 12
Nachm. Hr. Kfm. Apelin v. Erfurth, v. Dressd. 12

Hallische Thor.

Gest. Abb. Hr. Schäge u. Gräne, Hblsl. v. Halle, in der Sonne. 5
Auf d. Magd. Post. Hr. Schneider. v. dah. unv. 6
Hr. Kfm. Wolf, v. Berlin, unv. 10
Vorm. C. Fr. Cour. v. Petersburg, pass. durch 12
Nachm. Hr. Prof. Pfaff u. Prof. Tzendol, von Halle, im Hot. de Saxe. 1
Hr. Geh. Rath Schmeizer, v. Halle, im Hot. de Saxe. 2

Theater. Sonnabends, den 12. October: Wallenstein. Trauersp. in 6 Acten von Schiller. Herr Anschütz, Mitglied des Königsberger Theaters wird den Mar. Piccolomini als Gastrolle geben.

Rannstädter Thor.

Gest. Abb. Fr. Gr. v. Zsch, v. Merz. i. Hom. Hf. 5
Hr. Com. Rath Weniger, v. Gorba, i. H. de B. 10
Nachm. Demj. v. Bodenhausen, v. Raumb., unv. 3

Peters Thor.

Gest. Abb. Hr. Kfm. Leistner u. Köbler v. Bayerfeld, b. Lagners 6
Hr. Kfm. Bester u. Zetsche v. Penig u. Delsn., im w. Abl. u. No. 513. 6
Hr. v. Etterlein v. Wittersgrün, b. Heegem. 6
Hr. Kfm. Germer v. Glauche, b. D. Pöhlens 7
Hr. Kfm. Passli v. Chemn., i. Stegers Hf. 7
Vorm. Hr. Kfm. Leibe v. Greib, b. Fischers 12
Nachm. Hr. Cammercommissar Dittrich v. Dreyßig, b. Steglichs. 4

Hospital Thor.

Vorm. Hr. Stadtschr. Kotbe, v. Laufsigl, i. Wenzlers Gub. 9
Hr. Kfm. Heyne, v. Döbeln, im Pelican. 10
Apothk. Gerbatb, v. Grim. b. Hegewalds. 10
Nachm. Drcon. Aeverus, v. Gutsmannshausen, im gr. Joachimsthal. 1